

Pressemitteilung:"NEIN ZUR ZERSTÖRUNG VON FELDRINGER BÖDEN UND SCHAFFJOCH" (30.12.2018)

Feldringer Böden von Projekt massiv betroffen (alternativ: Die Feldringer Böden leiden mit)

Dass der Haiminger Bürgermeister jetzt den Naturfreund in sich entdeckt hat und für den Schutz der Feldringer Böden eintritt (Krone, 28.12.2018; <https://www.krone.at/1833487>), wäre für uns überaus erfreulich, wenn dieser Gesinnungswechsel einen lauterer Grund hätte.

Tatsächlich ist die Verlagerung der Liftstützen Richtung Osten nur deshalb erfolgt, weil eine Grundbesitzerin sich geweigert hat, ihre Flächen zur Verfügung zu stellen. Dadurch wird der untere Teil der Feldringer Böden von größeren Eingriffen verschont.

Im oberen Teil werden die Pisten die dort gelegenen ökologisch sehr sensiblen Kleingewässer sehr wohl überfahren, auch wenn die in den ILF-Unterlagen dargestellte Pistenführung diese elegant umgeht. In der Vorprüfung durch die Abt. Raumordnung des Amtes der Tiroler Landesregierung heißt es:

Stehende Gewässer, die als Laichgewässer für Amphibien bedeutsam sind, sind vorhanden (Grasfrosch, Bergmolch). Eingriffe in Laichgewässer sind laut Projekt in geringem Umfang gegeben. Direkte Eingriffe sollen durch Ersatztümpel ausgeglichen werden. Allenfalls vorhandene Amphibien werden geborgen und in die neuen Lebensräume übertragen.

Diese Vorschläge zeugen von grober Unkenntnis ökologischer Zusammenhänge, wie auch im Umweltbericht des Landes vom September 2018 festgestellt wird:

Amphibien sind besonders empfindlich auf Veränderungen. Sie beginnen meist ihr Leben im Wasser und setzen es nach der Metamorphose zu Land fort. Zur Fortpflanzung kehren sie zu ihren Laich- und Brutstätten ins Wasser zurück. Die Nutzung neuer, bisher noch nicht zur Fortpflanzung herangezogener Gewässer ist eher unwahrscheinlich. Eine Zerstörung, Verfüllung oder Verlegung derartiger Gewässer vermindert die Überlebenschance der Population."

Eine besondere Bedrohung der Feldringer Böden ist auch der Trend zu Abfahrten abseits der Pisten. Freerider und Variantenfahrer würden schnell entdecken, dass man über die Böden und die Feldringalm bis zum Sattelle abfahren kann. Von dort geht es dann mit dem Schibus zurück zum Ausgangspunkt. Das lässt sich 4-5x am Tag machen. Was jetzt noch jenen vorbehalten ist, die aus eigener Kraft und im Schweiß ihres Angesichts sich die Hänge hinaufmühen, würde dann hunderten Hobbysportlern offenstehen. Bei genügender Schneelage könnte man auch eine abenteuerliche Abfahrt durch den noch unberührten Zirbenwald wagen, zum Schaden von Wald und Wild. Der Ausbau der gemütlichen Feldringer Alm in eine für den Massenbetrieb geeignete gastronomische Einrichtung wäre der logisch nächste Schritt.

Und dann wäre auch noch die akustische Umweltbelastung durch die Beschallung vom Schaffjoch-Restaurant zu befürchten. Mit dem "Hüttengaudi-Sound" im Ohr ist jegliche Idylle schnell zerstört. Feldringer Böden und Schaffjoch stellen eine landschaftliche Einheit dar. Bei einem Eingriff in einem Teil leidet der Rest mit.

"Wir vermissen auf kommunaler und auf Landesebene vielfach jegliche Sensibilität im Umgang mit der Natur." Dies zeigte sich kürzlich bei der GR-Sitzung in Silz, wo 6 Vertreter der Projektwerber anwesend waren, aber niemand eingeladen war, um die Interessen der Natur zu vertreten. Auf Landesebene haben der Umweltanwalt und der Naturschutzbeirat mehr die Funktion eines "grünen Feigenblattes" als entscheidende Kompetenzen in den Verfahren.

Es ist nicht zuletzt dieses schwindende Vertrauen in die Institutionen, das viele Menschen dazu veranlasst, ihre Hoffnungen in unsere Petition und die Bürgerinitiative setzen.